Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

**Heft:** 12

Artikel: Crucifixus!

Autor: Hänni, Rupert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527985

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Lugern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einstedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizerifche Unnoncen-Expedition Attien-Gefellichaft

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

**Inhalt:** Crucifixus! — Auch eine berufliche Fortbildung und noch viel mehr. — Schulgeschichtliches aus bem Kanton Luzern. — Luzerner Kantonalverband. — Die Grundlage des erziehenden Unterrichtes. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Dr. 6.

## Crucifixus!

Von Dr. P. Rupert Sanni O. S. B.

Der geistvolle Denker und Schriftsteller Joubert fühlte sich "geplagt von dem verwünschten Ehrgeiz, ein ganzes Buch auf eine einzige Seite zu schreiben, eine ganze Seite in einen einzigen Sat zu faffen und diesen Sat in einem einzigen Worte aus-zudrücken". "Der Mann," sagt der Apologet Duilhe de Saint-Projet\*) zu dieser Stelle, "sprach den Traum, die Bein des menschlichen Wortes aus bei seinem Ringen mit dem Gedanken. Der edle Traum, welchen die schwache Menschensprache nicht verwirklicht, hat wunderbare Erfüllung ge= funden im Chriftentum. Bibel, Evangelium, Offenbarung, Mysterium, göttlicher Weltplan, menschliche Bestimmung, Summe des Glaubens, der Philosophie, der Wissenschaft . . . alles in einem Worte gesagt, in dem Worte: Crucifixus!

Es ift wahr. Der menschliche Gedanke findet keinen tieseren Gehalt, in den er sich versenken, keinen erhabeneren Laut, der über seine Lippen käme, als diesen. Fassungsund Gestaltungskraft stehen an ihrer äußersten Grenze. Im Gekreuzigten hat die Welt nach jahrtausendlangem unruhigen Sinnen und Sehnen einen ihr Ringen und Streben befriedigenden Konzentrations= und Ruhepunkt gefunden.

Der Crucifixus ist nicht bloß der Ruhe-, sondern auch der Mittel- und Wende- punkt der Weltgeschichte. Das Kreuz steht an der Grenzscheide zweier Welten. Am Markstein des Kreuzes auf Golgatha brechen sich wie an granitnem Felsmassiv die Wogen der verschiedenen Weltanschauungen. Wem das Kreuz nicht mehr zu sagen hat als dem Altmeister Goethe, der es als das "starre Hölzchen quer auf Hölzchen" verspottet, dem bleibt die Welt stets eine rätzleschafte Sphinz und das Leben ein mit hundert Siegeln verschlossenes Buch, denn

"Nur wer sich auf den Mittelpunkt gestellt, Auf Golgatha, vom Licht der Welt umflossen, Versteht die alte und die neue Welt, Den andern bleibt ihr lichter Geist verschlossen."

Auf vielen Weltkarten des 15. Jahrhunderts findet sich im Norden der skandinavischen Halbinsel eine Stelle, die mit dem Kreuze Christi bezeichnet ist, worunter die charakteristische Inschrift steht: "Non licet ultra ire. Ultimus limes cruce Christi signatus." "Weiter darf man nicht

<sup>\*)</sup> Apologie des Christentums. Ueberj. v. Braig. S. 586.

vordringen, die äußerste Grenze ist mit dem Kreuze Christi bezeichnet." Und der dänische Kosmograph Klaudius Riger bemerkt hierzu, daß niemand diese Grenze überschreiten dürse, ohne Erlaubnis des Königs und ohne eine starke Geleitmannschaft.

Eine solche nicht überschreitbare, mit dem Kreuze Christi bezeichnete Grenze gibt es auch auf der Lebenskarte eines jeden Menschen. Das Kreuz ist der Ausfluß des höchsten Gedankens, der Ausdruck des tief= sten Erbarmens und die Auswirfung der zärtlichsten Liebe. Beiter vermochte selbst die Gottheit nicht zu gehen. Der ultimus limes, die lette Grenze der Annäherung, der Verbindung und Verbrüderung Gottes mit dem Menschen ist mit dem Rreuze Christi bezeichnet. Vor ihm muß jeder andere menschliche Gedanke Halt machen, jedes stolze Streben erlahmen, jede ungestüme Leidenschaft verstummen und jedes Leid verebben. Non licet ultra ire. Wer in anmaßendem Titanenringen am Kreuze vorbeistürmen will, sett seine Seligkeit aufs Spiel und leiftet nichts anderes als eine Erst am Ende traurige Sisphusarbeit. der Tage, wenn der herr der Welten mit dem Kreuze als Siegestrophäe inmitten seiner bereits gekrönten Leidträger in den Wolfen des himmels erscheint, wird er uns erlauben, die Grenze zu überschreiten und den Schritt zu tun, den Königeschritt aus Erdenleid in himmelsherrlichkeit.

Der Crucifixus ist auch der Angel= puntt der Menschheitsgeschichte. Berauscht von den Erfolgen seiner Entdeckungen hat einst ein Weiser des Altertums, Archimedes, ausgerufen: "Gebt mir einen festen Punkt außerhalb der Erde, und ich will sie aus ihren Angeln heben." Er hat den festen Punkt nicht gefunden. Das in der physischen Welt Unmögliche ist in der moralischen Tatsache geworden. Ein neuer Archimedes, dem die Rettung der Seelen über die Beherrschung der Natur ging, hob die alte heidnische Welt aus ihren alten Angeln. Der Stütpunkt hiefür mar Golgatha, der Bebel das heilige Rreuz und die das Riesenwerk vollbringende Kraft die göttliche Liebe. Seither dreht sich die Welt in den neuen Angeln der christlichen, durch die Kreuzesidee beherrschten Weltanschau-Wer dieser absichtlich den Rücken kehrt, ist ein Reaktionär, der dem Weltenrade in die Speichen fallen will, um es gewaltsam auf den antik-heidnischen Standpunkt zurückzudrehen. Es kann keine größere Torheit und Kurzssichtigkeit geben, als sein Geistesauge den Ewigkeitsperspektiven, die der Kreuzeshorizont uns vermittelt, zu versichließen, um dafür von dem Maulwurfsshorizont der engbegrenzten menschlichen Vernunsterkenntnis aus die großen Fragen des Lebens lösen zu wollen.

Der Crucifixus ist endlich auch der Brennpunkt im All der Schöpfung. Einst stand das Rreuz im Mittelpunkt bes Haffes, der Verachtung, und der zum Kreuzestode Verurteilte galt als ein aus der Mitte der Gesellschaft verdrängtes, über die Beripherie des ehrbaren Menschentums hinausgestoßenes Wefen. An bas Rreuz, den "arbor infelix" den "Unglücksbaum", den Pfahl der Schande, schlug man ursprünglich nur Stlaven, später auch Stragenrauber, Meuchelmörder, Aufrührer und Hochverräter. "Die Schande der Todesstrafe," fagt der Philosoph Seneka, "fällt in den Bereich jener Uebel, benen man durch einen freiwilligen Tod zuvorkommen soll." Cicero gibt in einer Rede gegen Berres, wo er von Gabius spricht, den der berüchtigte sizilische Statthalter hatte freuzigen laffen, seinem Abscheu über diese Todesart folgen= dermaßen Ausdruck: "Etwas Furchtbares ist die Schmach der öffentlichen Verurteilung, furchtbar die Güterkonfiskation, verabscheuungswürdig die Verbannung, doch bei all diesen Schlägen des Schicksals bleibt doch noch irgendwelcher Rest von Freiheit bestehen. Selbst wenn die Todesstrafe über uns verhängt wird, fügen wir uns berfelben ohne weiteres. Der henker aber und der Name "Krenz" bleibe jederzeit nicht bloß dem Körper, sondern sogar den Gedanken eines römischen Bürgers ferne." Und Plutarch erzählt, wie man noch zu seinen Lebzeiten in festlichem Bomp einen ans Rreng geschlagenen hund durch die Straßen Roms schleppte, zur Erinnerung an die Einnahme des Rapitols durch die Gallier, wo die Hunde geschlafen und auf diese Beise noch nachträglich bestraft wur-

Eine derartige Auffassung macht es uns verständlich, wenn der heilige Paulus von dem "Aergernis und der Torheit des Kreuzes" in den Augen der Heiden spricht und diese es den ersten Christen geradezu als Wahnsinn auslegten, daß sie einen am Schandpfahl des Kreuzes Verstorbenen als Gott anbeteten. Auch die Juden, stets am Buchstaben hängend, waren der Ansicht, daß derzenige unmöglich der Messias sein

könne, der eine Todesart erlitten, die Gott

selbst mit dem Fluche belegt hatte.

Und dieses verworfenste aller Zeichen mählt die emige Liebe zur Siegestrophäe. Aus der tiefsten Tiefe der Verachtung, aus dem entrücktesten Kreise humanitären Fühlens zieht Christus das Kreuz hervor, um das Starke in der Welt durch das Schwache zu beschämen, macht es zu seinem Throne . . . regnavit a ligno Deus . . zu seinem Opferaltar . . . zu seinem Sterbebett . . . und singt barauf seinen Schwanengesang. Bande und Füße haben sie ihm mit spigen, großen Nägeln ans Kreuz geschlagen . jene Bande, die so oft sich segnend auf das Lodenhaupt der Kleinen und heilend auf den siechen Leib der Kranken gelegt, . . . jene Band, die voll Liebe die des Junglings von Naim und des Jairus Töchterlein ergriffen und mit neuer Lebenskraft durchströmte . . . jene Hand, die erbarmungsvoll über die Augen des Blindgebornen strich und helles Sonnenlicht in die dunkeln Augenhöhlen zauberte. . . . "Popule meus quid feci tibi aut in quo contristavi te? Responde mihi." Volk, o sprich, was hab ich dir getan, womit dich betrübt? Antworte mir! . . . . Durchfurcht, durchstoßen sind auch die Füße . . . jene heiligen Füße, die schon in der Krippe für uns gefroren, die der Mund der Könige aus dem Morgenlande anbetend gefüßt, die Magdalena mit ihren Reuetränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet, jene Fuße, die sich wundgelaufen auf der Suche nach den verlorenen Schäflein Jiraels. . . . In blutroten Bächlein rinnt es aus brennenden Wunden auf die undankbare Erde herab. ... Popule meus, quid feci tibi? Mein Volk, o sprich, was tat ich dir? Tat ich dir weh, antworte mir?

Und erst die Seitenwunde! Ach, selbst das Herz, das liebe, treue Peilandsherz haben ihm die Unmenschen durchstochen, das Derz, das er sich von seiner Mutter in der Menschwerdung geborgt und in das er den ganzen Edelinhalt seiner Gottesliebe gegossen, um das Eis der Menschenbrust zu schmelzen und den Pulsschlag der in Sinnenlust ersterbenden Welt zu erneuern. Tiefer und breiter als die Male der Hände und Füße klafft die Seitenwunde. Blut und Wasser sließen heraus, als des letzen Lebens kümmerliche Reste. Das brechende Auge fällt liebend noch im Tod auf mich, als wollte es mir sagen: "Mein Kind,

flüchte dich in jeder Not in meine Seitenswunde, so wie die Taube in die Felsensriße.". Dieses llebermaß des Leidens und der Liebe, es zwingt mich auf die Knie, krampft mir die Hände zusammen zum Gebet und drängt mir des Dichters heißes Flehen auf die Lippen:

Ach, dein Aug im tränenherben, Herzzerrissenen letten Sterben Fällt noch sanft auf mich herab! Laß mir dieses Gottesglühen Läuternd durch die Seele ziehen, Mein Geleit durch Tod und Grab!

Sei gegrüßt, o Seitenwunde! Angeschmiegt mit reinem Munde Trink ich deinen Flammenschmerz; Presse mich, von Gram zerrissen, Wit der Flut von tausend Küssen Tief hinein ins heil'ge Herz.

Daß ich an- und aufgesogen Schwimm in Christi Liebeswogen Wie ein Fisch in klarer Flut, Daß mir alle Lebenssäfte Glühn im Bad der Himmelskräfte Reingespült in Jesu Blut." (Beba Weber.)

Die sieben letten Worte des Heilandes sind im Weltall verklungen. Consumatum est, es ist vollbracht! Der Sonne Licht erstirbt, der Erde Feste bebt, der Tempel= vorhang reißt, die Toten stehen auf, die Lebenden erzittern. Nur das Kreuz steht da fest und unentwegt mit seiner toten Noch nie hat es eine solche ge-Bürde. tragen Was regt sich in dem dürren Stamme? Benett vom Tau der ewigen Liebe, erwärmt vom Blut des unbefleckten Lammes regt sich der Odem des Lebens in dem toten Polze, und der "arbor infelix", der frühere "Baum des Fluches" strahlt in niegesehenem Glanze. Die herrlichste aller Metamorphosen hat sich unter der Gottes= last vollzogen. Dem jüdischen Sohenpriefter erstirbt die maledictio, die Verwünschung des Baumes auf den Lippen und wie aus Engelsmund ertönt in festlichem Choral den neuen Bund verkundend, die Jubelhumne:

Crux fidelis, inter omnes Arbor una nobilis. Nulla silva talem profert Fronte, flore, germine. Kreuz des Glaubens, vor den Bäumen Edel und an Segen reich, Dir an Zweigen, Blüten, Früchten Ift im Walde keiner gleich. Reige, hoher Baum, die Aeste, Deine Fasern beug erschlafft, Deine Bärte soll verschwinden, Die dein Ursprung dir verschafft, Deines hohen Königs Glieder Spanne aus auf zartem Schaft!

Und diese Königslieder glühen in wuns berbarem Lichte . . . fulget crucis mysterium. . . . Vier Strahlen brechen aus den Malen der Hände und Füße hervor, bringen nach Oft und West, nach Nord und Süd und ziehen aller Augen aus den vier Weltgegenden auf den Crucifixus. An der Rosenglut seiner Herzenswunde entzündet sich die ausgebrannte Sonne erstorbener Liebe. Das Heilandsherz wird zum Brennpunkt einer neuen Welt. Zum zweitenmal vernimmt der Sohn bei seines Herzens Brechen das "Fiat Lux!" "Es werde Licht!" von seines Vaters Lippen...

## Auch eine berufliche Fortbildung und noch viel mehr.

Deutzutage herrscht in pädagogischen Kreisen ein reger Eiser, sich in beruflichen Fragen weiter auszubilden. Mehr als je ist man davon überzeugt, daß daß Semisnar nur die Grundlagen des nötigen Wissens und Könnens gab und daß man sich im Lehrerberuse durch Studium und praktische Veranstaltungen auf die Höhe brinsgen müsse. So entsalten z. B. die Sekundarslehrer im Kt. Luzern eine rührige Tätigkeit zur Weiterbildung. Die Primarlehrer wersden noch in diesem Jahre ihnen solgen.

Run aber gilt dieses tätige Streben nach Fortschritt meistens nur dem Lehrer im engern Sinn, d. h. seiner wissenschaftlich= praktischen Betätigung. Zum Begriff Lehrer gehört im vollsten Sinn des Wortes auch der Erzieher. Und der ist ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger. Die Lehrbücher der Erziehung singen sein Lob in allen Tonar= ten. Alle Welt verlangt, daß man die Kin= der nicht nur unterrichte, sondern auch er= ziehe. Erziehender Unterricht ist ja das Losungswort aller Fortgeschrittenen. Wie bald ist man bereit, wenn's irgendwo hapert, die Schule anzuklagen und zu sagen, sie gehe zu einseitig vor, sie stopfe den Ropf nur mit Wiffen voll und habe keinen Ginfluß auf die Willensbildung der Kinder, sie erziehe nicht. Und dieser Vorwurf ift nicht immer unberechtigt, wenn er auch eine Verlegenheitsphrase ist, oft nur um einen Prügeljungen zu haben.

Wie viel braucht's nun zu einem richtigen Erzieher! Viel mehr als zu einem Lehrer. Wann aber hat man je gehört von Erziehungskursen im eigentlichen Sinn des Wortes. Niemals. Doch was sage ich? Es gibt Kurse für Erziehung, die denkbar besten, die möglich sind. Nur tragen sie einen etwas andern Namen; es sind die Lehrerexerzitien. Und am 4. April nächsthin, abends öffnen sich die Tore des Exerzitienhauses Wolhusen, um eine Schar Jugendbildner aufzunehmen, die von dem hl. Wasser erziehlicher Erneuserung trinten wollen. Wirst du auch unster ihnen sein? Gewiß, "wenn du die Gabe Gottes kenntest", wie der Deiland zur Samariterin am Jakobsbrunnen sagt.

Aber, entgegnet man, die Exerzitien dienen ja der seelischen Erneuerung; sie sind tein Rurs für Erziehung. Und doch find sie es in hervorragendem Maße, wenn sie auch nicht das amtliche Gepräge tragen. Sie sind es, weil sie die Seele wieder von allem Erdenstaub reinigen — vom gröbern und feinern — und sie wieder erheben in die Sonnenhöhen eines gläubigen Idealismus; weil sie den gangen innern Menschen erneuern im Lichte der großen Glaubens= wahrheiten; weil sie wieder alles irdische Tun auf die unverrückbare Grundlage der ersten Katechismusfragen stellen: wozu ist der Mensch auf Erden? Sie find es, weil sie von tiefstem Ginfluß auf das sittliche Leben des Erziehers sind, da die Gebote Gottes und der Kirche wieder in ihrer gangen Größe und Beiligkeit und in ihrer unerbittlichen Folgerichtigkeit in seiner Seele erstrahlen und zu allem Guten und Edlen anregen. Mehr noch, durch die sakramentale Kraft, die er in den Exerzitien in ei= ner Fülle wie sonst nie erhält, wird ihm auch die Macht zuteil, es auszuführen, auch um den Preis des Rampfes mit sich felbst und der Welt, die im Argen liegt. Da gründen tief die Burzeln der Tugenden eines Schulmeisters: ber Sanftmut und Geduld, der Liebe und frohen Laune, die schun der Lehrerveteran Johannes Büel als die Hauptsumme aller padag. Weisheit preist. So fehrt der Jugendbiloner mit wahrer Freude mit dem Vorsate in die